

XVIII.

Siegel der Schweizer-Regimenter im französischen Dienste.

(Taf. LXV. No. 12.)

Im Luzerner Staats-Archive befinden sich, neben den vorher erwähnten Siegeln des Herrn von Mézières, zwei interessante, wenn auch auf Messing grob geschnittene Siegel der im französischen Dienste befindlichen Schweizer-Regimenter.

Beide zeigen im Felde den runden französischen Schild mit den drei Lilien und darunter „une Foi“, d. h. zwei aus Wolken hervorragende, verschlungene Hände, das Zeichen der Einigkeit. Darum stehen die Schilde der dreizehn Cantone, in ihrer officiellen Ordnung, von rechts nach links, nämlich: 1) Zürich (von Silber und blau, schräglinks getheilt); 2) Bern (auf roth ein goldener schrägrechter Balken mit einem schwarzen Bären); 3) Luzern (von Silber und blau gespalten); 4) Uri (auf Gold, ein schwarzes Stierhaupt mit rothen Hörnern und Nasenringe); 5) Schwytz (roth mit silbernem Kreuze im linken Oberecke); 6) Unterwald (von roth und Silber getheilt mit einem doppelbartigen Schlüssel von abwechselnden Tincturen); 7) Zug (Silber mit blauem Balken); 8) Glarus (auf roth ein silberner Pilger mit goldenem Stabe und gleichem Buche); 9) Basel (auf Silber, ein schwarzer gekürzter Krummstab); 10) Freiburg (getheilt von schwarz und Silber); 11) Solothurn (getheilt von roth und Silber);

12) Schafhausen (auf Silber ein springender schwarzer Widder mit goldenen Hörnern) und 13) Appenzell (ein schwarzer, aufgerichteter Bär auf Silber).

Auf der Einfassung des Tf. XLV. abgebildeten Siegels, welches 46 Millimeter im Durchmesser hat, ist das gekrönte Luzerner Wappen mit den wilden Männern als Schildhaltern, gravirt.

Das andere Siegel zeigt eine die oberen fünf Schilde zusammenhaltende Schnur und darüber, auf einem Bande, die ziemlich abgenutzte Umschrift: REGIMENT · DV · ROI · SVISSE ·. Das Wort zwischen Roi und Suisse ist nicht zu lesen. Auch ist irrig der Schafhausener Schafbock auf Gold dargestellt. Oval; 35—37 Millimeter im Durchmesser.

Schon seit dem funfzehnten Jahrhunderte standen Schweizer Truppen im französischen Solde. Die erste stehende Truppe aus fremden Leuten waren die Schweizer Gardien, welche Ludwig XIII. im Jahre 1616 zusammenzog. Sie bildeten, unter dem Obersten de Galatti, ein Corps von 300 Mann, nämlich 50 Geharnischte, 40 Musketiere, 15 Arkebusierer und 195 Pikenire und Hellebardierer, die auf drei Compagnien vertheilt waren. Später liess Ludwig XIII., nach und nach, noch sechszehn Regimenter Schweizer Truppen anwerben, welche meist aus Graubündenern bestanden.

Zu Anfang der Regierung Ludwig's XIV. finden wir die „Gardes Suisses“, aus der Compagnie der Hundert-Garden und dem Garde-Regimente bestehend. Erstere wurde aus dem „Capitaine-Colonel“, welcher den fünften Rang unter den Hauptleuten der Leibwache einnahm und einen schwarzen Stab mit Knopf und Spitze von Elfenbein, als Zeichen seiner Würde führte, aus 2 Lieutenants, 2 Fähnrichen, 8 Gefreiten, 4 Fourieren, 1 Schreiber, 1 Fahnenträger und 100 Gemeinen gebildet*). Die Fahne, auf einem seltenen Jeton von 1665 dargestellt**), war blau,

*) Reglement vom 17. Februar 1656.

**) S. J. de Fontenay, Nouvelle étude de jetons, S. 70.

durch ein weisses Kreuz getheilt, auf welchem der Lilienschild ruhte. In den Ecken des Kreuzes befanden sich, im ersten und vierten Felde, ein goldenes, gekröntes L und dahinter Scepter und die Hand der Gerechtigkeit; in den anderen Feldern: ein goldener Felsen, von silbernen Wogen umgeben und von vier gleichen Winden umweht. Die Devise war: EA EST FIDVCIA GENTIS.

Die hundert Schweizer zählten sich zur „*Garde du dedans*“. Zu den „*Gardes du dehors*“ gehörten die „*Gardes Suisses*“, 15 ganze und 10 halbe Compagnien bildend. Mit Ausnahme der Compagnien „*générale*“ und „*colonelle*“, die aus allen Cantonen rekrutirten, hatte jede Compagnie einen besonderen Canton als Werbbezirk und bestand daher aus Landsleuten.

Es gab auch eine „*petite Garde*“, welche schon 1643 für die Königin Anna formirt war, so wie eine Compagnie für *Monsieur*, Herzog von Orléans, Bruder Ludwigs XIV.

Bei den übrigen Schweizer-Regimentern wurden auch Deutsche und andere Fremde aufgenommen. Das Schweizer-Regiment Courten liess sich unrühmlich, zur Unterstützung der Dragonaden verwenden, durch welche der „allerchristlichste“ König, welchen elende Schmeichler „*den Grossen*“ nannten, seine protestantischen Unterthanen in den Sevensen von der christlichen Liebe der „alleinseligmachenden Kirche“ zu überzeugen hoffte.

Unter Ludwig XV. wurden die Hundertgarden beibehalten. Eine Ordonnance vom 2. Juli 1776, gab ihrem Chef und dem Lieutenant den Rang von Obersten der Infanterie; die Fähnriche waren Oberstlieutenante, die Gefreiten Capitaine u. s. w. Man nahm nur grosse und schöne Leute auf, die sehr gut bezahlt wurden. Der Chef erhielt 20,100 Livres, der Soldat 256, für jene Zeit bedeutende Summen.

Die Gardes Suisses zählten 2405 Mann, deren Erhaltung 863,345 Livres 12 Sous jährlich kostete. Dann gab es noch 14 andere Regimenter, jedes zu 1380 Mann und 62 Offiziere. Einige dieser Regimenter halfen bei Rossbach durch ihre Flucht vor

der Potsdamer Wachtparade, dem Prince Soubise den Marschallstab gewinnen.

Der Ruhm der französischen Schweizer beginnt mit der Revolution von 1789. Damals liess man die Regimenter Salis-Samade, Lullin-Chateaûroux und Diesbach nach Paris kommen, wo sie auf der Avenue der Champs Elysées und auf dem Marsfelde campirten. Am 7. Juli wurde Lieutenant Ludwig von der Flüe mit einem Sergeanten und 32 Mann abgeschickt, um die aus 82 Invaliden bestehende Besatzung der Bastille zu verstärken. Jeder weiss, wie der Pöbel dieses Schloss stürmte und die wenigen Vertheidiger desselben fast sämmtlich auf unmenschliche Weise ermordete. Lieutenant von der Flüe wurde wie durch ein Wunder gerettet.

Die drei erwähnten Regimenter wurden darauf nach Nancy geschickt, wo durch böse Subjecte verleitet, die Soldaten von Lullin-Chateaûroux revoltirten. Von dem braven General Marquis de Bouillé, mit Hülfe treu gebliebener Schweizer Truppen überwältigt, wurden die Rädelsführer auf die Galeeren geschickt, jedoch durch einige Pöbeladvocaten freigesprochen und in der Bagno-Uniform, im Triumph durch die Strassen von Paris geführt.

Anders war die Aufführung der Gardes Suisses. In der verhängnissvollen Nacht vom 9. bis 10. August 1792 hatten 900 von ihnen, mit einigen Gardes françaises, den Dienst in den Tuilleries, welche der unglückliche, feige Ludwig XVI. verliess, um sich unter den Schutz der sogenannten National-Versammlung zu begeben. Kaum hatte der König den Palast hinter sich, so stürmte das Gesindel aus Paris und Marseille vor. Da treten 150 Schweizer, unter Hauptmann von Dürler, auf den Carousselplatz und eröffnen, ungedeckt, ein Feuer auf den tausendmal stärkeren Feind. Feige flieht der Pöbel in die umstehenden Häuser, um von dort auf die kleine Heldenschaar zu schiessen. Bald war dieselbe unterlegen und nun drangen die Unholde in den unbeschützten Palast. Hauptmann von Maillardoz fällt von

Bajonetten durchbohrt, die meisten Kämpfer werden von den Wüthenden ohne Gnade ermordet. Die wenigen Gefangenen wurden nach der Abtey geschafft, wo auch sie am 2. und 3. September, auf grässliche Weise massacrirt wurden. Das herrlichste Denkmal der Welt, der in den Fels gehauene Löwe bei Luzern, nach dem Modelle Thorwaldsens ausgeführt, verewigt die Ehre und Treue dieser Helden: 26 Offiziere und 760 Soldaten. Nur 16 Offiziere wurden gerettet. *HELVETIORVM FIDEI AC VIRTVTIS* lautet die Inschrift, welche dies Denkmal zielt.

Die Gebeine der Ermordeten wurden in der Madeleine beigesetzt; ihnen gesellte man am 13. Januar 1793 den Körper Ludwigs XVI. hinzu.

Alle übrigen Schweizer-Regimenter wurden am 20. August 1792 entlassen. Ludwig XVIII. und Karl X. bildeten neue Schweizer Truppen, welche auch im J. 1830 den Königssitz in Paris vergeblich gegen die Aufständischen vertheidigten. Noch heute sieht man an den Säulen der Louvre-Colonade, welche der Kirche St. Germain l'Auxerrois gegenüber liegt, die Spuren der Kugeln, die aus den benachbarten Häusern gegen die treuen Schweizer abgeschossen wurden.

Auch in neapolitanischen Diensten standen Schweizer Truppen. Ihre durch Verräther angerathene Entlassung verursachte den Fall der Bourbonischen Dynastie.

Zu welchem Zwecke die oben beschriebenen Siegel gedient haben, ist schwer zu sagen. Man weiss nicht durch wen und wann sie in das Archiv gekommen sind. Vielleicht dienten sie für die Werber, welche von Luzern aus die Schweizer Truppen in französischen Diensten zu vervollständigen hatten.

Frhr. B. von Köhne.